

Friedensbildung: Jugendakademie Walberberg

„ Als Christen sind wir aufgefordert, gewaltfreie Wege zum Frieden zu gehen.“

Von Reinhard Griep

Die Jugendakademie Walberberg liegt im Vorgebirge ganz in der Nähe des ehemaligen Dominikaner Klosters Walberberg. Von der Terrasse aus schweift der Blick weit über das Rheintal bis zum Kölner Dom. Die Nähe zum Kloster ist nicht zufällig. Als 1964 die Dominikanische Frauengemeinschaft in Walberberg zusammen mit dem Regens des Dominikanerklosters Prof. Dr. Stephan Pfürtner eine außerschulische Jugendbildungsstätte gründete, hatten die Verantwortlichen das Elend der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, den Krieg, den Rassismus und das millionenfache Morden hautnah miterlebt.

So wird die Bemühung um die Versöhnung ehemals verfeindeter Nationen und die Suche nach Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens der Menschen und der Völker zu einem wesentlichen Ziel der Bildungsarbeit. Das Zweite Vatikanische Konzil beflügelt die Phantasie von einer lebendig weltoffenen Kirche: „Die Heilige Synode bekennt darum die hohe Berufung des Menschen, sie erklärt, daß etwas wie ein göttlicher Same in ihn eingesenkt ist, und bietet der Menschheit die aufrichtige Mitarbeit der Kirche an zur Errichtung jener brüderlichen Gemeinschaft aller, die dieser Berufung entspricht.“ (Gaudium et spes)

Das Bildungskonzept ist in Bewegung. Inspiriert von der Vision des Reiches Gottes und dem Aufbau einer umfassenden Friedensordnung orientiert es sich an der Pädagogik der Freiheit eines Paolo Freire. Weltverantwortung zu vermitteln ist der Weg. Christliche Aktions- und Basisgruppen treffen sich in der Jugendakademie in enger Verbundenheit mit Bischof Oscar Romero und Dom Helder Camara ebenso wie Schulklassen für berufsfördernde Seminare oder religiöse Besinnungstage. Noch heute ist dieser Geist in der Jugendakademie auch durch die moderne Architektur des Gebäudes erlebbar.

Alexander Groß, mein Vorgänger (1969-1992), Sohn des 1945 hingerichteten Widerstandskämpfers Nikolaus Groß, bringt unterschiedlichste Menschen durch friedenspolitische Seminare und multilaterale Sommercamps miteinander ins Gespräch.

Internationale und interkulturelle Begegnungsarbeit wird ausgebaut, der europäische Freiwilligendienst kommt hinzu und wir stellen uns in der Bildungsarbeit der Verantwortung, die eine Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus erfordert. Zur Jahrtausendwende bekommt die vielgestaltige Europaarbeit mit einem eigenen Bungalow einen sichtbaren Ort.

Friedensbildung konkret

Friedensarbeit ist uns ein besonderes Anliegen. Krieg und Gewalt sind weltweit verbreitet und alltäglich. Unsere westlichen Gesellschaften sind vielfältig daran beteiligt und darin verflochten. Mit ihrer Politik, Wirtschaftssystem und Rüstungsexporten tragen sie zu Krieg und Flucht bei. Die neue Fluchtbewegung führt uns die Auswirkungen dieser Politik deutlich vor Augen und macht die Bekämpfung von Fluchtursachen zu einer vorrangigen Aufgabe. Hinzu kommt die einseitige Ausrichtung auf militärische Optionen in Krisensituationen, die andere (gewaltfreie) Lösungswege verstellen bzw. an den Rand drängen. Auch der Umgang mit innergesellschaftlichen Konflikten, wie z.B. das Zusammenleben verschiedener Religionen und Kulturen in Deutschland, verweist auf die notwendige Entwicklung der Fähigkeit, Konflikte konstruktiv zu lösen. Jugendliche erleben Gewalt täglich medial vermittelt und in ihrem unmittelbaren Umfeld und sind oftmals allein gelassen, wenn es darum geht eigene Erlebnisse zu bewerten und erweiterte Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Gerade als Christen sind wir aufgefordert, geleitet durch das Evangelium, im Blick die Gewaltlosigkeit Jesu, gewaltfreie Wege zum Frieden¹⁾ zu suchen und zu gehen. Mit Seminarangeboten zum Thema „Friedensbildung“ wollen wir dazu beitragen, auf gesellschaftlicher und individueller Ebene Friedensprozesse zu ermöglichen und zu unterstützen. Schüler*innen können hier Kompetenzen zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung entwickeln.

Das Projekt „Friedensbildung“ will die Entwicklung von Kompetenzen zu einem konstruktiven und zivilen, an der Philosophie der Gewaltfreiheit orientierten Umgang in Bezug auf individuelle und gesellschaftliche Konflikte fördern. Das beinhaltet die Auseinandersetzung mit Fragen des Zusammenlebens, wie zum Beispiel den Umgang mit unterschiedlichen Wertvorstellungen. Grundlegende Haltungen, die Friedensbildung prägen (sollen), sind, alle Menschen zu respektieren und Konflikte als Chancen für eine positive Veränderung wahrzunehmen.

Konkret: 3-4tägige Seminare in einem Bildungshaus sollen Ziel und Wirkung gewaltfreier Konfliktlösung Jugendlichen näher bringen.

Mögliche Themen und Inhalte der Projektseminare:

Was heißt Frieden? Auseinandersetzung mit einem umfassenden Friedensverständnis.

Konflikte konkret: Konfliktanalyse im persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Umfeld und Wege gewaltfreier Konfliktlösungen.

Konflikte anders lösen: Erprobung von Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung am Beispiel eines Lernspiels:

Friedensmacher: Kennenlernen von Organisationen, Personen und Handlungsfeldern ziviler Konfliktbearbeitung (aktuell und historisch).

Und was kann ich tun? Aktionsfelder am Beispiel von zivilen Friedens- und Freiwilligendiensten im In- und Ausland. Junge Menschen berichten über ihren Freiwilligendienst.

Zielgruppen: Jugendliche ab der 9. Jahrgangsstufe. Insbesondere auch Jugendlichen, die sich am Übergang Schule-Beruf befinden, kann das Seminar Orientierungshilfen für Freiwilligendienste bieten.

Kooperationspartner: Die Jugendakademie Walberberg kooperiert bei diesem Projekt mit der katholischen Friedensbewegung Pax Christi, Diözesanverband Köln.

Kosten: Ein dreitägiges Seminar (incl. Programmkosten, Unterkunft und Verpflegung) liegen bei 80 € pro Person. Die Friedensbildungsseminare werden vom Erzbistum Köln finanziell gefördert.

Schulen, Verbände oder Kirchengemeinden mit Interesse an der Durchführung dieser Seminare, melden sich bitte bei mir. Die Kontaktinformationen sind dem nebenstehenden Kasten zu entnehmen.

Wir möchten Sie herzlich dazu einladen, das ‚Projekt Friedensbildung‘ als ein Angebot anzunehmen, das Jugendlichen hilft, eigene Erfahrungen zu reflektieren, neue Kompetenzen zu entfalten und vielleicht eine Zukunftsperspektive zu entwickeln.

1) Frieden wird dabei verstanden als ein zielgerichteter, dynamischer Prozess kontinuierlicher Konfliktbearbeitung mit gewaltfreien Mitteln - zur Realisierung der Menschenrechte, zur Etablierung von Gerechtigkeit sowie zur Überwindung von Gewalt und Unfreiheit. In diesem Verständnis ist Frieden mehr als die Abwesenheit von Krieg und mit militärischen Mitteln nicht zu erreichen.